

17. Dezember 2007, Neue Zürcher Zeitung

Digitaler Graben zwischen den Generationen

Senioren entdecken das Web - und kämpfen mit dessen Tücken

Ältere Semester tummeln sich zunehmend in den Weiten des Internets. Von einem Boom zu sprechen, wäre vermessen. Viele Seiten sind für Menschen im höheren Alter schlecht zugänglich.

dau. Userin «femina» bittet die Community auf www.seniorweb.ch um Hilfe: Ihr sei ein Vogel in die Scheibe des Wintergartens geflogen und sie wüsste nun gerne - ein Bild des Unglückstiers habe sie ins Netz gestellt -, welche Art Federvieh sie aufgepäppelt und wieder in die Freiheit entlassen habe. «Buntspecht!», hallt es aus dem virtuellen Forum zurück. Dort schildert auch «thai-sepp» seine Erfahrungen als Exil-Schweizer in Thailand. Entgegen dem Rat seiner Krankenkasse habe er sich auch gegen Medikamentenkosten versichert, was sich durchaus lohne, schliesslich seien in der neuen Heimat seine Herzmittel bedeutend teurer als in der Schweiz. Ebenfalls dem Lebensabend im Ausland gewidmet ist der Blog www.careguide.ch, wo zuweilen gar prominente Auswanderer wie Ines Torelli vom Dasein jenseits Helvetiens berichten: «Wenn wir hier eine Platte Hudigägäggeler hören, habe ich immer feuchte Augen. Ist das Heimweh?»

Die Schweizer Seniorinnen und Senioren entdecken die Weiten des Internets für sich. Sie tauschen sich über ihre Hobbys aus, finden neue (virtuelle) Freunde, frönen dem Online-Shopping oder verschicken rege E-Mails an Freunde in aller Welt. Die «Silver Surfer», wie sie von der Fachwelt getauft wurden, unterscheiden sich auf den ersten Blick kaum von den jüngeren Internet-Benützern. Nichtrepräsentative Umfragen zeigten jedoch, dass der Vergnügungscharakter des Webs für ältere User einen geringeren Stellenwert hat. Zudem ist der Anteil Senioren, die das Internet regelmässig nutzen, im Vergleich mit jüngeren Bevölkerungsgruppen weiterhin sehr tief. Lediglich 37 Prozent der über 50-Jährigen zählen laut einer Wemf-Erhebung aus dem Jahr 2006 zum «engeren Nutzerkreis». Bei den 14- bis 29-Jährigen sind es über 80 Prozent. Zwar stieg die Zahl der älteren Nutzer seit Beginn der Messung im Jahr 1997, aber die Zuwachsraten blieben vergleichsweise bescheiden. Es resultiert eine digitale Kluft zwischen der «Generation 50 plus» und den später Geborenen.

Digitale Integration

Den digitalen Graben zu verringern, ist das Ziel zahlreicher Initiativen von Privaten oder Verbänden. Der Schweizerische Seniorenrat spricht von einer «tickenden Zeitbombe». Sogenannte Computerias fungieren dabei als Internet-Cafés für bejahrte Surfer, in altersgerechten Kursen soll den Senioren der Umgang mit Computer und Internet nähergebracht werden. Durch Projekte wie «Joker» im Waadtland werden für ein kleines Entgelt Occasions-Computer inklusive Software und Internetanschluss zu Hause installiert; ein einjähriger technischer Support ist in diesem Angebot inbegriffen. Schliesslich wird im Zuge der Einführung von IT-basierten Projekten wie «e-Health», «e-Government» oder «e-Voting» das Wissen über den Umgang mit den Informations- und Kommunikationstechnologien auch für ältere Mitbürger unabdingbar, die im Zeitalter von Schreibmaschine und Durchschlagpapier sozialisiert worden sind.

Dementsprechend sind auch auf dem politischen Parkett Bestrebungen im Gange, die erwähnte digitale Kluft zu schliessen. In der «Strategie des Bundesrats für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz» wird der «technische und inhaltliche Umgang mit den Informations- und Kommunikationstechnologien» als «Grundkompetenz des täglichen Lebens» definiert. Allen Einwohnern der Schweiz sei ein «chancengleicher und barrierefreier Zugang» zu besagten Technologien zu ermöglichen. Auch unterstützt der Bundesrat die in dieselbe Richtung zielende Erklärung des World Summit on the Information Society sowie jene des Rigaer Ministertreffens. Rechtlich bindend ist Letztere für das Nicht-EU- Land Schweiz aber nicht. In Zusammenarbeit mit Interessenorganisationen und der Wirtschaft wurde ein nationaler Aktionsplan «e-Inclusion» erarbeitet, dessen Umsetzung dem sich zurzeit im Aufbau befindenden Netzwerk Digitale Integration Schweiz obliegt.

Altersgerechte Webseiten

Konkret geht es dabei um die Überprüfung der Online-Angebote der öffentlichen Hand auf deren Benutzerfreundlichkeit und Zugänglichkeit, die Einführung eines gesamtschweizerischen Standards für derlei Bemühungen sowie die Sensibilisierung staatlicher Stellen und der IT-Fachwelt. Die Programmierung der Websites sollte gängigen «Accessibility-Standards», etwa jenen des World-Wide-Web-Konsortiums, entsprechen. Sie ermöglichen es den Usern, die Websites jeweils ihren persönlichen Bedürfnissen entsprechend anzuzeigen. Dies betrifft etwa das Anpassen der Schriftgrösse, die Erhöhung des Kontrasts von Vorder- und Hintergrund oder die Kompatibilität mit Vorleseprogrammen für Sehbehinderte. Weiter sollte bei der Gestaltung der Webseiten auf den Einsatz von blinkenden oder sich bewegenden Textteilen und Drop-down-Menus, die einen routinierten Umgang mit der Computermouse voraussetzen, was ältere User mit feinmotorischen Schwierigkeiten vielfach überfordert, verzichtet werden.

Dass die Erfüllung von derlei Standards hierzulande noch Zukunftsmusik ist, zeigte jüngst eine Untersuchung der Stiftung «Zugang für alle». Von den 50 auf ihre Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen getesteten Internetangeboten von Bund, Kantonen und Gemeinden konnte keine als vollständig «barrierefrei» bezeichnet werden. Am einfachsten zugänglich, so die Studienverfasser, seien die Websites der Bundesverwaltung, welche entsprechend angepasst wurden.

Erwähnte Seiten: www.seniorweb.ch, www.careguide.ch, www.joker-vd.ch, www.computerias.ch, www.access-for-all.ch, www.w3.org. Unter validator.w3.org lassen sich Websites auf ihre Accessibility überprüfen.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter: <http://www.nzz.ch/2007/12/17/il/articleFRLKM.html>

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG
